

Frage Wickert: Jetzt kommen wir mal zur deutschen Einheit, es werden die Grenzen geöffnet, Ungarn, es kommen die Deutschen, es wird dramatischer, es sitzen in der Prager Botschaft hunderte, tausende von Deutschen, und es wird dann ausgehandelt, sie dürfen raus kommen. Sie hatten glaube ich zu der Zeit eine Operation gehabt und konnten nicht weg. Also Genscher fährt nach Prag?

Helmut Kohl: Mit Toni Seiters, ja!

Frage Wickert: Da ist der Eindruck damals gewesen, dass Seiters sozusagen als Aufpasser mitfährt, damit Genscher nicht zu viel von dem Ruhm abbekommt.

Helmut Kohl: Nein! Also da kennen Sie den Hans-Dietrich Genscher schlecht. Selbst wenn ihm einen Aufpasser hätte schicken wollen, in der Sache war er engagiert und war ein viel zu alter erfahrener Vormann, also dass er da eine Scheibe weggelassen hat. Er hat ja die Verhandlungen geführt, und deswegen war es ja ganz richtig. Selbst, wenn ich gekonnt hätte, wäre ich nicht gefahren. Weil der Bundeskanzler in der Situation um eine Nuance zu viel gewesen wäre in der optischen Wirkung. Sie dürfen ja nicht vergessen, in Prag saß ja eine reine stalinistische Gruppe. Es waren ja völlig unbelehrbare Leute. Leute, mit denen man ja bis zuletzt am Stalinismus festgehalten hat. Und auf der anderen Seite war ja der nackte Zorn in Ostberlin, das wäre keine kluge Politik gewesen. Ich finde das war sehr gescheit wie das gelaufen ist. Denn die DDR musste ja ungeheuer schlucken an der Sache in Ungarn, das war ja vorher. Und wissen Sie, man darf ja nicht vergessen die Weltöffentlichkeit. Bei den heutigen Betrachtungen führt ja meistens weg was andere gedacht haben. Diese Deutschen aus ganz Deutschland, die sich dann in Ungarn festgesetzt hatten und die dann aus dem Schilfgürtel am Neusiedler See rauskamen, und hinknieten, das hat die Amerikaner ungeheuer beeinflusst. Ich weiß wie Bush und andere das im Weißen Haus mit ihren Familien gesehen haben oder die Senatoren. Bei uns ist immer so eine Meinung, die die anderen merken das nicht. Für einen Amerikaner ist der Begriff Freiheit nicht irgendwie ein

Leihbegriff. Und da waren Leute, die haben alles liegen und stehen lassen und sind so wie sie waren, mit kurzen Hosen und mit einem Hemd in die Freiheit. Das war eine ungeheure Wirkung.

Frage Wickert: Es kommt dann der 9. November mit der abendlichen Öffnung der Mauer und Sie sind gerade in Polen zu einem ganz wichtigen Staatsbesuch da. In welchem Augenblick haben Sie das erfahren, dass die Mauer auf ist.

Helmut Kohl: Ja noch an dem Abend, in der Nacht als es passiert ist, rief mein Mitarbeiter an, und ich wollte ihm gar nicht glauben. Ich wusste, dass das alles in Bewegung geraten war, aber dass es in der Form geht, das wusste ich nicht. Und dann hat sich eine ganz ungute Situation entwickelt in Prag, weil der Staatspräsident Jaruzelski ...

Frage Wickert: Sie meinen in Warschau?

Helmut Kohl: ... Entschuldigung, in Warschau, ja, weil der Staatspräsident Jaruzelski, dem das Ganze zuwider war, wie übrigens anderen auch, obwohl das damals eine frei gewählte Regierung war, dann in einer sehr seltsamen Weise darauf bestanden, der Besuch müsse zu Ende geführt werden, und ich habe mit solchen dramatischen Begründungen, ich sei zu einem großen Empfang eingeladen und so. Und dann habe ich einfach gesagt, ich komme wieder, das hat mir aber niemand geglaubt, und dann bin ich weggeflogen. Dann waren nur Schwierigkeiten. Ich durfte das DDR-Gebiet nicht überfliegen, ich musste dann den Weg über das Meer machen, bin ich dann in Hamburg endlich gelandet. Der amerikanische Botschafter, ich konnte ja mit der Bundeswehrmaschine nicht nach Berlin, hat mir dann die Maschine nach Berlin gegeben. Also ich dann nach Berlin kam, das war ja dann am Tag danach, hat sich also die ganze Grandiosität der Stunde gezeigt, indem der Senat von Momper auf der einen Seite und die CDU auf der anderen Seite, völlig zerstritten, nicht zu einer gemeinsamen Kundgebung aufgerufen hatten. Die CDU war dann an der Gedächtniskirche.

Frage Wickert: Sie waren erstmal beim Rathaus?

Helmut Kohl: Ja, dann bin ich zum Rathaus und dann haben mich die versammelten Linken von Berlin ausgepfiffen wie es schärfer nicht ging.

Frage Wickert: Aber in dem Moment rief doch Gorbatschow an?

Helmut Kohl: Erst kommt die Reihenfolge, nicht in dem Moment. Es war dann während ich redete. Dann bin ich ordentlich ausgepfiffen worden, ein Bild das in der ganzen Welt furchtbaren Schaden angerichtet hat, weil das übertragen wurde. Und vor allem auch, weil Momper diesen elenden Satz sagte: Es geht nicht um Wiedervereinigung, sondern es geht um Wiedersehen. Und als ich von Wiedervereinigung gesprochen habe, dass dann in dem Moment das Geschrei losging, ich ausgepfiffen wurde. Und während wir dann auf dem Balkon standen am Schöneberger Rathaus, hat Gorbatschow sowohl bei mir als auch bei Brand Rückfrage gehalten, angerufen, ob es stimmt. Das war schon eine entscheidende Stunde. Vielleicht überhaupt die entscheidendste. Ob es stimmt, das was die Stasi und vor allem der KGB ihm einreden wollten, dass wie 1953 sowjetischen Einrichtungen, Soldaten gefährdet seien, dass sozusagen ein Volksaufstand a la 1956 Ungarn oder soweas losbricht. Wir haben dann intensivst, und das war sicherlich ein Glücksfall, dass wir inzwischen ein Vertrauensverhältnis hatten, ihn beschworen das nicht zu glauben und hat die Soldaten in den Kasernen gelassen. Was passiert wäre, wenn sowjetische Panzer an den Checkpoint Charly gefahren wären, wäre vor allem gewesen, dass die ganze Welt erkennen musste, dass die Demarkationslinie des Potsdamer Abkommens immer noch gilt mit furchtbaren Wirkungen nach jeder Seite. Gott sei Dank ist es anders gekommen.